

Hochblüte der Stockherstellung

Als der Spazierstock seine größte Popularität erlangte, war die Nachfrage so groß geworden, daß die Hauptzentren der Stockherstellung wie Hamburg oder Wien Tausende von Personen in diesem Gewerbe beschäftigten, die all ihre handwerklichen Fähigkeiten und eine große Breite von Materialien aufwandten, um immer ausgefallener und oft wirklich künstlerische Stöcke herzustellen. Ganze Farmen und Plantagen dienten in erster Linie bis ausschließlich der Produktion von geeigneten Rohstoffen, besonders für die Schüsse der Stöcke. Allein im Londoner Gebiet wurden etwa sechzig Geschäfte gezählt, die auf Stöcke spezialisiert waren. Eines von ihnen, das von Henry Howell & Co. in der City Road, beschäftigte mehr als 200 Arbeiter, wozu nach zahlreiche Heimarbeiter kamen, und verfügte über ein Lagerhaus mit vier Etagen. Dazu kam noch die eigentliche Fabrik. Der um 1870 publizierte Katalog dieses Unternehmens stellte auf 70 Quarto-Seiten Stöcke jeden Typs und jeder Form vor. Aber auch andere Geschäfte veröffentlichten ähnliche Angebote (**Abb. auf dem hinteren Umschlag innen**), die auch in den Katalogen der ersten Versandhäuser nicht fehlen durften. Mit der zunehmenden Industrialisierung erstreckte sich die Massenproduktion auch auf den Stock, wobei zunehmend auch billigere Materialien Verwendung fanden, teilweise aber einen kostbareren Eindruck zu erwecken versuchten, indem man etwa gewöhnlichen heimischen Holzarten durch Schwarzfärbung den Anschein von Ebenholz gab. Zu beachten ist allerdings, daß - wie entsprechende Preislisten zeigen - Materialien wie Elfenbein, die heute einen großen Seltenheitswert aufweisen, durch die Kolonisierung relativ billig waren. Paris stand London selbstverständlich in modischer Hinsicht nicht nach, sondern übertraf es noch: Um 1890 gab es im Quartier der Rues Saint-Denis, Saint-Martin und Saint-Sauveur, also im Herzen des Weltmodezentrums, rund 250 Geschäfte, die Stöcke führten, von denen einige ein Vermögen kosteten. Doch nicht nur die großen Unternehmen in den Hauptstädten der Eleganz stellten Stöcke her und boten sie ihren zahlungskraftigen Publikum an. Auch zahlreiche lokale Silberschmiede, Holzschnitzer, Glasbläser und Porzellanmanufakturen widmeten sich unter anderem der Stockherstellung bzw. produzierten Griffe, die dann auch anderswo gefertigte Schüsse aufgesetzt werden konnten. Dies galt für ganz Europa und zunehmend auch die Vereinigten Staaten. So war ein weiterer berühmter Ort der Stockherstellung Dieppe in Frankreich, wo einige besonders exquisite Modelle gefertigt worden sind. Die am schönsten verzierten dieser französischen Griffe stammen schon aus den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts, da man dort eine Methode entwickelte, bei der Elfenbein mit Goldintarsten und Edel- oder Halbedelsteinen weiter verziert wurde - eine Technik, die dann später von den berühmten Fabergé-Werkstätten in Rußland imitiert und vervollkommen wurde. Die billigeren, aber immer noch besonderen Stöcke stammten hingegen häufig aus Übersee: Wahrscheinlich wurden einige Millionen solcher Stöcke aus China importiert. Ein erheblicher Teil der besonders extravaganter Designs wohl auch nur für kurze Zeit als "chic" galten und dann von anderen Modeentwicklungen abgelöst wurden. Besonders die Griffe existierten in schier unzähligen Formen und Materialien. Stöcke mit geschnitzten Griffen erfreuten sich offensichtlich über recht lange Zeit einer ungebrochenen Beliebtheit, zumal man so auch seine jeweiligen politischen Überzeugungen und Bindungen dezent, aber doch deutlich zum Ausdruck bringen konnte, indem man die Abbilder von bekannten Persönlichkeiten oder regierenden Monarchen auf dem Stock mit sich trug - eine Art früher Form des Fan-Ansteckers.

Einige der "Halbstarken" oder "jungen Wilden" jener Zeit fanden allerdings offensichtlich Gefallen daran, ihre Umgebung durch besonders schwere Stöcke zu schockieren, auf denen groteske und oft bewußt häßliche Gesichter und Karikaturen von Köpfen angebracht waren, mit denen sie sich von den gediegenen goldknaufverzierten Stöcken ihrer Väter abhoben. So finden wir auf mancher Photographie eines Studenten Stöcke dieser Art. Das Tragen von Stöcken war allerdings unter Studenten - wohl auch aus einer Protesthaltung gegenüber der etablierten Gesellschaft heraus - erst relativ spät, jedenfalls später als allgemein üblich, populär geworden (**Abb. 12**). In Deutschland benutzte die - damals ja noch fast ausnahmslos männliche - studierende Jugend besonders gerne den sogenannten "Ziegenhainer", einen aus dem Holz der Kornelkirsche in dem in der Gegend von Jena gelegenen stöckeproduzierenden Ort Ziegenhain nach einer speziellen Methode hergestellten Stock.



Abb. 12:
Deutsche Studenten beim Spaziergang - Postkarte, um 1900.

Variationsbreite der Materialien

Der sich im Zeitalter verbesserter Verkehrsverbindungen intensivierende Welthandel und die Kolonisierung ferner Länder brachten eine rasche Zunahme der Quantität wie der Verschiedenartigkeit der Rohmaterialien zur Stockherstellung mit sich. Spazierstöcke wurden aus nahezu jedem erdenklichen organischen wie anorganischen Material hergestellt. Neben schon lange benutzte heimische Holzarten wie Eiche, Kastanie, Schwarzdorn, Esche, Kirschholz, Haselnuß oder auch Malakka traten jetzt Materialien wie Ebenholz, Rohr und verschiedene asiatische Bambusarten, etwa der besonders beliebte Perlambus (Wangee) oder das Pfefferrohr, bizarre Wurzeln und die "Vignes" Rebenblöcher, oft mit herumgezogener Rebe.